

Anhang

Aus dem Mahâbhâratam

Nun aber will ich euch verkündigen jene ein verborgenes Dasein bewirkende, selige Einkehr, welche in der Mitte aller Wesen erfolgt durch milde oder rauhe Mittel.

- 5 Das Verhalten, welchem Tugend nicht mehr für Tugend gilt, welches ohne Anhänglichkeit, einsam und frei von den Unterschieden ist, dieses ganz in Brahman aufgehende Verhalten nennt man das auf die einzige Stätte gerichtete Glück.

Der als Weiser die Begierde von überallher in sich zurückzieht wie die
10 Schildkröte ihre Glieder, ein solcher leidenschaftsloser und nach allen Seiten freier Mann ist immerfort glücklich; die Begierden in sein Inneres zurücktragend, den Durst vernichtend, absorbiert und gegen alle Wesen wohlwollend und freundlich, wird er tauglich zum Brahmansein.

Durch Niederhaltung aller nach den Dingen trachtenden Sinnesorgane
15 wird in dem Muni [Schweiger, Einsiedler], indem er die Wohnstätten der Menschen meidet, das Feuer des eigenen Selbstes entzündet.

So wie das durch Brennholz entflammte Feuer mit grossem Scheine aufleuchtet, so wird durch Niederhaltung der Sinnesorgane der grosse Atman [das Selbst] aufleuchten.

- 20 Wenn einer alle Wesen mit ruhigem Selbst in seinem eigenen Herzen schaut, dann dient er sich selbst als Licht und gelangt aus dem Verborgenen zu dem allerhöchsten Verborgenen.

Seine Sichtbarkeit ist Feuer, sein Fließendes ist Wasser, seine Fühlbarkeit ist Wind, sein scheussliches Schmutztragendes ist Erde und sein Hörbares ist Äther;
25

von Krankheit und Leid ist er erfüllt, von den fünf Strompforten [den fünf Sinnen] umgeben, aus den fünf Elementen zusammengeflochten, mit neun Toren, von zwei Göttern [der höchsten und der individuellen Seele] bewohnt, unsauber, unansehnlich, dreigunahaft [guna: Qualität],
30 dreigrundstoffhaft [Schleim, Galle, Wind], berührungssüchtig und voll Torheit, – das ist der Leib, das ist gewiss.

Überall in dieser Welt schwer zu behandeln und die Intelligenz als Stütze habend, rollt der Leib in dieser Welt auf dem Wagen der Zeit dahin.

- Diesen furchtbaren, unergründlichen, grossen Ozean, der da heisst
35 Verblendung, soll man abtun, soll man vernichten und die unsterbliche Welt in sich zum Erwachen bringen.

Begierde, Zorn, Furcht, Habsucht, Tücke und Unwahrheit, diese alle wirft er durch Unterwerfung der Sinnesorgane ab, obgleich sie schwer abzuwerfen sind.

Wer diese, die Dreigunahaften, Fünfelementhaften in der Welt überwunden hat, dessen Stätte ist im Himmel, dem wird Unendlichkeit zuteil.

Ihn, der die fünf Sinne als grosse Ufer, der den Drang des Manas als mächtige Strömung hat, den Fluss, der sich zum See der Verblendung ausbreitet, soll man durchschwimmen und beides überwinden, die Begierde und den Zorn. 5

Dann schaut man, befreit von allen Gebrechen, jenes Höchste, dessen Manas [hier: Wille] in seinem Manas einschliessend und das Selbst in seinem Selbst schauend.

In allen Wesen allwissend, findet er in seinem Selbst das Selbst, indem er sich in eines oder in viele wandelt, bald hier, bald dort. 10

Dann durchschaut er völlig die Gestalten, so wie man mit einer Fackel hundert Fackeln entzündet, dann ist er Vishnu und Mitra, Varuna, Agni und Prajâpati [die Götter];

dann ist er Schöpfer und Ordner, der Herr, der Allgegenwärtige, dann wird er als das Herz aller Kreaturen, als der grosse Âtman erstrahlen; dann werden ihm Brahmanenscharen, Götter, Dämonen, Halbgötter, Unholde, Manen und Vögel, Koboldscharen, Gespensterscharen und alle grossen Weisen für und für lobsingend. 15

Worte Lao-Tses und seiner Schüler (6. und 5. Jahrhundert v. Chr.)

Aus dem Buche des Wen-tse

5 Wer die grosse allgemeine Harmonie durchdringt, hält sich zurückgezogen wie einer, der von einem edlen Weine trunken ist und sich in freundlichen Gefühlen niederlegt. Er bewegt sich in dieser unermesslichen Harmonie als wäre er nie aus dem Schöpfungsgrunde der Wesen gegangen. Dieses nennt man die grosse Durchdringung.

10 Dieses ist das Tun des Heiligen. Es regt sich der vollkommenen Leere zu. Er ergeht sein Herz in dem unbedingten Nein. Er schreitet aus allem Raume hinaus. Er nimmt seinen Weg wo keine Pforte ist. Er hört was keinen Klang hat. Er sieht was keine Gestalt hat. Er haftet nicht an der Zeit. Er hat keine Gemeinschaft mit den Ungeweihten. So bewegt er die Welt.

Aus den Büchern des Tschuang-tse

15 Die Menschen der höchsten Geistigkeit steigen zum Lichte auf, und das Körperhafte entschwindet. Dieses nennen wir hell und himmelhaft sein. Sie bringen die Kräfte, mit denen sie begabt sind, zum Äussersten empor und lassen nicht eine einzige Eigenschaft unerschöpft. Ihre Freude ist die von Himmel und Erde, und die Bindungen der Sachen schmelzen, vergehen; alle Dinge kehren zum eigenen Wesen zurück. Das ist was genannt
20 wird: das Dunkel des Chaos.

Nach drei Tagen schied er sich vom Irdischen ab.

Nach sieben Tagen löste er sich von allen Dingen.

Nach neun Tagen schritt er aus seinem Sein hinaus.

25 Danach ward sein Geist strahlend wie der Morgen, und er schaute das Wesen, sein Ich, von Angesicht zu Angesicht.

Als er geschaut hatte, wurde er ohne Vergangenheit und Gegenwart.

Er betrat das Reich, wo kein Tod und kein Leben ist, wo man das Leben töten kann ohne sterben zu machen und es erzeugen ohne leben zu machen, wo nichts ohne seine Vollendung ist.

30 Tse-tschi von Nan-kuo sass über einen Tisch gelehnt. Er sah zum Himmel, atmete leicht und schien entrückt zu sein, als wären Leib und Seele geschieden. Yen Tscheng Tse-yü, der vor ihm stand, rief: »Was ist dies, dass dein Körper wie ein dürrer Baum wird und dein Geist wie tote

Asche? Wahrlich, der Mann, der jetzt über den Tisch lehnt, ist nicht der, der vordem hier war.« Tse-ttschi sprach: »Du fragst zu Recht, Yen. Ich hatte mich selber begraben. Aber wie kannst du das verstehen? Du magst die Musik des Menschen gehört haben, aber nicht die Musik der Erde. Du magst die Musik der Erde gehört haben, aber nicht die Musik des Himmels.« 5

Aus dem Buche der steten Reinheit und Ruhe

Wer sich loszumachen vermag, der schaut innen in sich sein nacktes Herz, und dieses Herz ist nicht sein Herz. Er schaut aussen seine Körpergestalt, und diese Gestalt ist nicht seine Gestalt. Weiter weg schaut er seine Gegenstände, und diese Dinge sind nicht seine Dinge. 10

Aus dem Buche »Die rotgestreifte Höhle«

Ich trage es unablässig im Geiste: ununterbrochen eindringend, schafft es alle Scheidungen zwischen Leben und Tod hinweg und macht mich eins mit Himmel und Erde. Wenn das Sehen vergessen ist, wird das Licht unendlich reich. Wenn das Hören vernichtet ist, sammelt sich das Herz auf die ewigen Tiefen. Wenn die Sinne des Wahrnehmens aufgehoben sind, wird der Mensch fähig, sich von allen Reizen der Welt loszuschliessen, rein, offen und vollständig, in vollkommener Einung mit dem All, weit, schrankenlos, wie ein belebender Lufthauch, keinen Scheidungen des Menschentums untertan. 20

Von den Chassidim

(ostjüdische Sekte, entstanden um die Mitte des 18. Jahrhunderts)

Über einen Zaddik⁶ geriet die Inbrunst jedesmal, wenn im Vortrage der Schrift die Worte kamen. Und Gott sprach. Ein chassidischer Weiser, der
5 dies seinen Schülern erzählte, fügte hinzu: »Aber auch ich meine: wenn einer in Wahrheit redet und einer in Wahrheit empfängt, dann ist es genug an einem Worte, die ganze Welt zu erheben und die ganze Welt zu durchläutern«.

Ein Zaddik stand im ersten Morgendämmer am Fenster und rief zitternd:
10 »Vor einer kleinen Stunde war noch Nacht und jetzt ist Tag – Gott bringt den Tag herauf!« Und er war voll der Angst und des Zitterns. Auch sprach er: »Jeder Geschaffene soll sich vor dem Schöpfer schämen. Denn wäre er vollkommen, wie ihm bestimmt war, er müsste erstaunen und erwachen und entbrennen über die Erneuerung der Kreatur zu jeder Zeit und in
15 jedem Augenblick«.

Von einem Meister wird erzählt, er habe in Stunden der Entrückung auf die Uhr sehen müssen, um sich in dieser Welt zu erhalten, und von einem anderen, er habe, wenn er die Einzeldinge betrachten wollte, eine
20 Brille aufsetzen müssen, um sein geistiges Sehen zu bezwingen, denn sonst sah er alle Einzeldinge der Welt als Eines.

Als ein Schüler einmal eines Zaddiks »Erkalten« bemerkte und tadelte, wurde er von einem andern belehrt: »Es gibt ein sehr hohes Heiligtum. Wenn man dahin kommt, wird man alles Wesens los und kann nicht mehr entbrennen«.

25 Von dem Tanz eines Zaddiks wird erzählt: Sein Fuss war leicht wie eines vierjährigen Kindes. Und alle, die sein heiliges Tanzen sahen – da war nicht einer, der nicht zu sich heimgekehrt wäre; denn er wirkte im Herzen aller, die es sahen, beides, Weinen und Wonne in einem.

Ein Zaddik stand in den »furchtbaren Tagen« [Neujahr und Versöhnungstag] im Gebete und sang neue Melodien, Wunder der Wunder, die
30 er nie gehört hatte und die kein Menschenohr je gehört hatte, und er wusste gar nicht, was er singt, und welche Weise er singt, denn er war an die obere Welt gebunden.

6. Zaddik: Gerechter, Heiliger, Name der chassidischen Rabbis, die als Mittler zwischen Gott und Mensch angesehen werden.

Es wird von einem Meister gesagt, er habe sich wie ein Fremdling geführt, nach den Worten Davids des Königs: »Ein Fremder bin ich im Lande«. Wie ein Mann, der aus der Ferne kam, aus der Stadt seiner Geburt. Er sinnt nicht auf Ehre und nicht auf irgend ein Ding zu seinem Wohle. Nur darauf sinnt er, heimzukehren zur Stadt seiner Geburt. Nichts kann ihn besitzen, denn er weiss: das ist Fremdes und ich muss heim. 5

Worte der Chassidim

Wenn ein Mensch die ganze Lehre und alle Gebote erfüllt hat, aber die Wonne und das Brennen hat er nicht gehabt, wenn der stirbt und hinübergeht, öffnet man ihm das Paradies, aber weil er in der Welt die Wonne nicht gefühlt hat, fühlt er auch die Wonne des Paradieses nicht. 10

Der Mensch soll den Stolz lernen und nicht stolz sein, den Zorn kennen und nicht zürnen. Der Mensch vermag sich mit allen Wonnen zu kasteien. Er vermag zu blicken nach welchem Orte er will und sich nicht über seine vier Ellen hinaus zu verlieren, Worten des Scherzes zu lauschen und sich zu betrüben. Und so geschieht es, dass er hier sitzt und sein Herz ist oben, er isst und vergnügt sich in dieser Welt und genießt aus der Welt der geistigen Seligkeit. 15

Der Mensch vermag eitle Worte mit seinem Munde zu reden und die Lehre des Herrn ist in seinem Innern zu dieser Stunde; flüsternd zu beten und sein Herz schreit in seiner Brust; in einer Gemeinschaft von Menschen zu sitzen und er wandelt mit Gott, vermischt mit den Kreaturen und abgeschieden von der Welt. 20

Wer eine Frau sehr begehrt und ihre buntfarbnen Gewänder betrachtet, dessen Sinn geht nicht auf das Prunkzeug und die Farben, sondern auf die Herrlichkeit der beehrten Frau, die in sie gehüllt ist. Aber die Andern sehen nur die Gewänder und nichts mehr. So schaut, wer Gott in Wahrheit begehrt und empfängt, in allen Dingen der Welt nur die Kraft und den Stolz des Bildners des Urbeginns, der in den Dingen lebt. Wer aber nicht auf dieser Stufe ist, sieht die Dinge von Gott getrennt. 25 30

Wenn der Mensch gewürdigt wird, die Gesänge der Kräuter zu vernehmen, wie jedes Kraut sein Lied zu Gott spricht ohne alles fremde Wollen und Denken, wie schön und süß ist es, ihr Singen zu hören. Und daher ist es gar gut, in ihrer Mitte Gott zu dienen in einsamem Wandeln über das

Feld hin zwischen den Gewächsen der Erde und seine Rede auszuschütten vor Gott in Wahrhaftigkeit. Alle Rede des Feldes geht dann in deine ein und steigert ihre Kraft. Du trinkst mit jedem Atemzuge die Lüfte des Paradieses, und kehrst du heim, ist die Welt erneuert in deinen Augen.

- 5 Wie die Hand vors Auge gehalten den grössten Berg verdeckt, so deckt das kleine irdische Leben dem Blick die ungeheuren Lichten und Geheimnisse, deren die Welt voll ist. Und wer es vor seinen Augen wegziehen kann, wie man eine Hand wegzieht, der schaut das grosse Leuchten des Welteninnern.
- 10 Die Schöpfung des Himmels und der Erde ist die Entfaltung des Etwas aus dem Nichts, das Hinabsteigen des Oberen in das Untere. Aber die Heiligen, die sich vom Sein ablösen und Gott immerdar anhängen, die sehen und erfassen ihn in Wahrheit, als wäre das Nichts wie vor der Schöpfung. Sie wandeln das Etwas in das Nichts zurück. Und dies ist das
- 15 Wunderbarere: das Untere emporbringen. Wie es geschrieben steht in der Gemara: »Grösser ist das letzte Wunder als das erste«.

Aus den Schriften Makarios des Aegyptiers (301–391)

Wenn die Seele dem Herrn anhangt, und der Herr von Erbarmen und Liebe bewegt zu ihr kommt und ihr anhangt, und der Sinn beständig in der Gnade des Herrn verharrt, dann werden die Seele und der Herr Ein Geist, Eine Beschaffenheit und Ein Sinn. Und da der Leib dieser Seele am 5 Boden liegt, lebt ihr Geist ganz im himmlischen Jerusalem, steigt bis zum dritten Himmel empor, hängt sich da an den Herrn und dient ihm. Und er, der da sitzt auf dem Throne der Herrlichkeit und der Höhe in der himmlischen Stadt, er ist ganz und gar bei ihr in ihrem Leibe. Denn ihr Bild hat er aufgerichtet in der himmlischen Stadt der Heiligen, im oberen 10 Jerusalem, sein Bild aber, seines heimlichen Lichtes und seiner Gottheit, hat er aufgerichtet in ihrem Leibe. Er dient ihr in der Stadt des Leibes, sie aber dient ihm in der himmlischen Stadt. Sie besitzt ihn als ihr Erbteil in den Himmeln, und er hinwieder besitzt sie als sein Erbteil auf Erden. Denn der Herr wird das Erbe der Seele und die Seele wird das Erbe des 15 Herrn.

Aus den Dionysios dem Areopagiten zugeschriebenen Schriften

Aus der Schrift von der mystischen Theologie

Darum sagt der heilige Bartholomäus, die Gottesweisheit sei zugleich vielfältig und klein, das Evangelium weit und gross und zugleich gedrängt. Mir scheint er das übernatürlich gemeint zu haben: dass die Ursache aller Dinge zugleich wortreich ist und wortkarg und wortlos, dass sie weder Rede noch Denken besitzt, da sie über alles Seiende überwesentlich hinausliegt und allein denen unverhüllt und wahrhaft erscheint, die über alle Schuld und Unschuld hinausschreiten, und über alles Aufsteigen zu heiligen Höhen hinausschreiten, und alle göttlichen Lichte und Töne und himmlische Rede verlassen und in das Dunkel tauchen, wo, wie die Schrift sagt, der wahrhaft ist, der jenseits von allem ist. Und nicht von Ungefähr wird daher dem göttlichen Moses geboten, zuerst sich selber zu reinigen, sodann sich von den nicht Gereinigten zu sondern, und nach aller Reinigung hört er die vieltönigen Posaunen, sieht viele Lichte, die reine und vielfältige Strahlen werfen; dann sondert er sich von der Menge, und mit den auserwählten Priestern kommt er zu der Höhe der göttlichen Aufstiege. Nach all diesem aber ist er noch nicht zum Gotte gesellt, er sieht den Unsichtbaren nicht, nur den Raum darauf er steht... Dann aber wird er auch von dem Gesehenen und von dem Sehenden gelöst und taucht in das Dunkel des Nichtwissens, das wahrhaft mystische, in dem er alle Widersprüche des Erkennens abstreift und in das durchaus Unfassbare und Unschaubare aufgenommen wird, ganz dessen geworden, der über alle hinaus ist, und niemandes eigen, nicht seiner selbst noch eines Andern, mit dem vollkommen Unerkennbaren durch die Aufhebung alles Erkennens dem Kerne des eignen Wesens nach vereint, und indem er nichts erkennt, über den Geist hinaus erkennend.

Nun kommt die vorher genannte Tochter zu ihrem ehrwürdigen Beichtvater und spricht: Herr, höret mich um Gott. Er sprach: Von wannen kommst du? Sie sprach: Von fernen Landen. Er sprach: Wer bist du? Sie sprach: Erkennt Ihr mich nicht? Er sprach: Weiss Gott, nein! Sie sprach: Das ist mir ein Zeichen, dass Ihr Euch selber nie erkanntet. Er sprach: Das ist wahr. Ich weiss wohl, erkannte ich mich selber, wie ich sollte, auf das Allernächste, so konnte ich alle Kreaturen auf das Allerhöchste. Sie sprach: Das ist wahr. Nun lassen wir diese Rede bleiben. Höret mich um Gott. Er sprach: Gern, sage an. Die Tochter tat ihre Beichte ihrem ehrwürdigen Beichtvater so wie es in ihr war, dass seine Seele in ihm erfreut wurde. Er sprach: Liebe Tochter, komm bald wieder zu mir. Sie sprach: Fügt es Gott, es ist mir lieb. Er ging hin zu seinen Brüdern und sprach: Ich habe einen Menschen gehört, ich weiss nicht und zweifle, ob es ein Mensch oder ein Engel sei. Ist er ein Mensch, so wisset, dass alle Kräfte seiner Seele mit den Engeln im Himmelreich wohnen, denn seine Seele hat ein Engelwesen empfangen. Sie erkennt und liebt über allen Menschen, von denen ich je Kunde gewann. Die Brüder sprachen alle: Gelobt sei Gott. Der Beichtvater sucht die Tochter in der Kirche, wo er sie weiss, und bittet sie getreulich um Gott, dass sie mit ihm rede. Sie sprach: Erkennt Ihr mich noch nicht? Er sprach: Nein, das weiss Gott. Sie sprach: So will ich es Euch aus Liebe sagen. Ich bin der arme Mensch, den Ihr zu Gott gezogen habt. Da offenbart sie ihm, wer sie sei. Da sprach er: Ach ich armer Mann, wie mag ich mich schämen vor den Augen Gottes, dass ich so lange geistigen Schein getragen habe und noch so wenig gefunden habe göttlicher Heimlichkeit. Er sprach: Ich bitte dich, liebe Tochter, um der Liebe willen, die du zu Gott hast, dass du mir offenbarest dein Leben und deine Übung, die du seither gehabt hast, seit ich dich zuletzt sah. Sie sprach: Davon wäre viel zu sagen. Er sprach: Es kann nicht zu viel sein, ich höre alles gern. Wisse, mir ist viel Wunders von dir gesagt. Die Tochter hub an und sagte dem Beichtvater und sprach: Ihr sollt mich nimmer verraten solange ich lebe. Er sprach: Ich gebe dir mein Versprechen, dass ich dich nimmer an deiner Beichte verrate, solange du lebst. Sie fing an und sagte ihm so viel Wunderbares, dass es ihn Wunder nahm, wie ein Mensch so viel leiden möge. Sie sprach: Herr, mir gebricht es noch. Ich habe all das gelitten und überkommen, was meine Seele begehrt hatte, nur dass ich nicht wegen meines Glaubens angeklagt worden bin. Er sprach: Gelobt sei Gott, dass er dich je erschuf; und nun lass es dir genügen. Sie sprach: Nimmer solange meine Seele kein Bleiben hat an der Stätte der Ewigkeit. Er sprach: Mir genügte wohl, hätte meine Seele den

Aufgang, den deine hat. Sie sprach: Meine Seele hat einen steten Aufgang ohne alles Hindernis; sie hat aber nicht ein stetes Bleiben. Wisset, der Wille genügt mir nicht; wüsste ich doch, was ich mehr tun soll, dass ich bestätigt werde in der steten Ewigkeit. Er sprach: Hast du danach so grosse Begierde? Sie sprach: Ja. Er sprach: Dessen musst du bloss werden, wenn du je bewährt werden sollst. Sie sprach: Ich tue es gern, und setzt sich in eine Blossheit. Da zieht Gott sie in ein göttliches Licht, dass sie wähnt eins mit Gott zu sein und es ist solange dies währt. Dann wird sie mit einer überschwänglichen göttlichen Empfindung wieder in sich selber geschlagen, dass sie spricht: Ich weiss nicht, ob mir je Rat wird. Der Beichtvater geht hin zu der Tochter und spricht: Sage mir, wie geht es dir nun? Sie sprach: Es geht mir übel, mir ist Himmel und Erde zu eng. Er bat sie, ihm etwas zu sagen. Sie sprach: Ich weiss so Geringes nicht, dass ich es Euch sagen könnte. Er sprach: Tu es um Gott und sage mir etwas. Sage mir doch ein Wort! Er gewann ihr eines ab. Da redete sie mit ihm so wunderbar und so tief von der nackten Empfindung göttlicher Wahrheit, dass er sprach: Wisse, das ist allen Menschen fremd, und wäre ich nicht ein Gelehrter, dass ich es selber erfahren habe in der Gottesweisheit, es wäre mir auch fremd. Sie spricht: Das gönne ich Euch übel: ich wollte, dass Ihr es mit dem Leben gefunden hättet. Er spricht: Du sollst wissen, dass ich davon so viel gefunden habe, dass ich es so gut weiss, wie dass ich heute Messe las. Doch wisse: dass ich es nicht mit dem Leben in Besitz genommen habe, das ist mir leid. Die Tochter sprach: Bittet Gott für mich, und geht in ihre Einsamkeit und geniesst Gottes. Die Weile aber währt nicht lang, da kommt sie wieder vor die Pforte und verlangt ihren Beichtvater und spricht: Herr, freuet euch mit mir, ich bin Gott geworden. Er sprach: Gelobt sei Gott! Nun geh von allen Leuten wieder fort in deine Einsamkeit: bleibst du Gott, ich gönne dirs wohl. Sie ist dem ehrwürdigen Beichtvater gehorsam und geht in einen Winkel in der Kirche. Da kam sie dazu, dass sie all das vergass, was je Namen gewann, und ward so fern aus sich selber und aus allen geschaffenen Dingen gezogen, dass man sie aus der Kirche tragen musste, und lag bis an den dritten Tag, und man hielt sie für sicherlich tot. Der Beichtvater sprach: Ich glaube nicht, dass sie tot sei. Wisset, wäre der Beichtvater nicht gewesen, man hätte sie begraben. Man versuchte alles, was man erdenken konnte, ob die Seele im Leibe wäre; das konnte man nicht erfahren. Man sprach: Gewiss, sie ist tot. Der Beichtvater sprach: Gewiss, sie ist es nicht. Am dritten Tage kam die Tochter wieder zu sich und sprach: Ach, ich Arme, ich bin wieder hier? Der Beichtvater war bereit und redete zu ihr und sprach: Lass mich göttlicher Treue geniessen und offenbare mir, was du erfahren hast. Sie sprach: Gott weiss wohl, ich kann nicht. Was ich erfahren habe, das kann

ich nicht zu Worte bringen. Er sprach: Hast du nun alles, was du willst?
 Sie sprach: Ja, ich bin bewährt.

Sie sprach: Ich hatte alle Kräfte meiner Seele gezäumt und gezähmt, so
 dass, wenn ich mich sah, ich Gott in mir sah und alles was Gott je schuf
 im Himmel und auf Erden. Dies will ich euch noch besser erzählen. Ihr 5
 wisset wohl, wer in Gott gekehrt ist und in den Spiegel der Wahrheit, der
 sieht alles was nach dem Spiegel gerichtet ist, das sind alle Dinge. Dies war
 meine innere Übung, ehe ich bewährt wurde. Habt Ihr den Sinn wohl
 verstanden? Er sprach: Es muss notwendig so sein. Ist aber deine Übung
 nun nicht so? Sie sprach: Nein. Ich habe mit den Engeln und mit den 10
 Heiligen nichts zu schaffen noch mit alle dem was je geschaffen ward.
 Mehr: was je zu Worte ward, damit habe ich nichts zu schaffen. Er sprach:
 Davon berichte mir mehr. Sie sprach: Das tue ich. Ich bin bewährt in der
 nackten Gottheit, darin nie Bild noch Form bestand. Er sprach: Bist du da
 beständig? Sie sprach: Ja. Er sprach: Wisse, diese Rede höre ich gern, liebe 15
 Tochter, rede weiter. Sie sprach: Ich bin da wo ich war, ehe ich geschaffen
 wurde, da ist bloss Gott in Gott. Da ist weder Himmel noch Heilige noch
 Chöre noch Engel noch dies noch das. Manche Leute sagen von acht
 Himmeln und von neun Chören; das ist da nicht, wo ich bin. Ihr sollt
 wissen, alles was man so zu Worte bringt und den Leuten mit Bildern 20
 vorlegt, das ist nichts als ein Anreiz zu Gott. Wisset, dass in Gott nichts
 ist als Gott. Wisset, dass keine Seele in Gott kommen kann, sie werde
 denn zuvor so Gott wie sie Gott war ehe sie geschaffen wurde.

Sie sprach: Ihr sollet wissen, wer sich damit lässt begnügen, was man zu
 Worte bringen kann – Gott ist ein Wort, Himmelreich ist auch ein 25
 Wort –, wer nicht weiter kommen will mit den Kräften der Seele, mit
 Erkenntnis und mit Liebe, als je zu Worte ward, der soll gerechterweise
 ein ungläubiger Mensch heissen. Was man zu Worte bringt, das begreifen
 die niederen Kräfte der Seele. Damit begnügen sich die oberen Kräfte
 nicht: sie dringen immer weiter, bis sie vor den Ursprung kommen, dar- 30
 aus die Seele geflossen ist. Ihr sollt wissen, dass die Kräfte der Seele nicht
 in den Ursprung kommen können. Die neun Kräfte der Seele sind alle
 Knechte der Seelengewalt und helfen der Gewalt vor den Ursprung und
 ziehen sie aus den niederen Dingen. Wenn die Seele in ihrer eigenen Ma-
 jestät über allen geschaffenen Dingen vor dem Ursprung steht, dringt die 35
 Gewalt der Seele in den Ursprung und alle Kräfte der Seele bleiben drau-
 sen. Das sollt Ihr so verstehen. Es ist die Seele aller namenhabenden Dinge
 nackt und bloss. So steht sie die Eine in dem Einen, also dass sie ein Vor-
 wärtsgehen hat in der nackten Gottheit, wie das Öl auf dem Tuch, das

fließt weiter und fließt immer vor und vor, so lange, dass das Tuch davon ganz übergeht. So sollt Ihr wissen: solange der gute Mensch in der Zeit lebt, hat seine Seele einen steten Fortgang in der Ewigkeit.

- Ich habe die folgenden Editionen und Übertragungen benützt:
- Bâba Lâl* H. Wilson: Sketch of the religious sects of the Hindus. Calcutta 1846 (auch schon in Asiatic Researches XVII).
- Râmakrishna* Max Müller: Râmakrishna. His life and sayings. London and Bombay 1898. Swami Vivekananda: Speeches and writings. Madras 1905. 5
- Râbia* Tholuck: Ssufismus sive theosophia Persarum pantheistica. Berlin 1821. Ibn Challikan: Biographical dictionary, translated by de Slane. I. Paris 1842. Tezkereh-i-Evliâ. Le mémorial des saints, traduit par A. Pavet de Courteille. Paris 1889.
- Husain al Hallâdsch* Tholuck: Blütenlese aus der morgenländischen Mystik. Berlin 1825. 10
- Bâjezîd Bestâmi* Tezkereh-i-Evliâ. Le mémorial des saints, trad. par A. Pavet de Courteille. Paris 1889. Tholuck: Ssufismus sive theologia Persarum pantheistica. Berlin 1821. Für den Anfang der letzten Stelle, dessen Wortlaut in den Übersetzungen mir zweifelhaft erschien, habe ich durch die Freundlichkeit des Herrn Dr. Gotthold Weil den persischen Text vergleichen können. 15
- Farîd-ed-dîn Attâr* Mantic Uttâr ou le langage des oiseaux, traduit par Garcin de Tassy. Paris 1863. Pend-Namèh ou le livre des conseils, traduit par Silvestre de Sacy. Paris 1819. (In den Anmerkungen hat de Sacy Stücke aus dem »Gespräch der Vögel« nach einem andern Text als der von Garcin de Tassy benützte übertragen.) 20
- Dschalâl-ed-dîn Rumî* Masnavi i ma'navi, translated by E. H. Whinfield. London 1887. Selected poems from the Divâni Shamsi Tabrîz, transl. by R. A. Nicholson. Cambridge 1898.
- Der Schüler des Mollâ-Shah* A. de Kremer: Mollâ-Shah et le spiritualisme oriental. Paris 1869. 25
- Plotinos* IV. Enn. 8, 1; VI. Enn. 9, 9, 11. (Plotini Enneades rec. H. F. Mueller. Berlin 1880.)
- Valentinos* Hippolytus Phil. VI. 42, VI. 37. Weinel: Die Wirkungen des Geistes und der Geister im nachapostolischen Zeitalter. Freiburg i. B. 1899.
- Montanisten* Die erhaltenen Worte sind bei Bonwetsch, Die Geschichte des Montanismus, Erlangen 1881, zusammengestellt. 30
- Symeon* Του ὁσίου καὶ θεοφοροῦ πατρὸς ἡμῶν Συμεῶν τοῦ νεοῦ θεολογοῦ τα εὕρισκομενα. Venedig 1790. Συμεῶν τοῦ νεοῦ θεολογοῦ τα εὕρισκομενα παντὰ in Mignes Patrologiae Graecae T. CXX. Paris 1864. Für einzelne Stellen habe ich die Münchner Handschrift zur Textvergleichung herangezogen. 35
- Hildegard* Analecta Sanctae Hildegardis opera Spicilegio Solesmensi parata ed J. B. Card. Pitra. Paris 1882. (Der Brief ist an Gilbert von Gembloux gerichtet.)
- Alpais* Vie de la bienheureuse Alpais, publiée pour la première fois en latin d'après un manuscrit chartrain du XIII. siècle par l'abbé P. Blanchon. Marly-le-Roy 1893.
- Aegidius* Chronica XXIV Generalium Ordinis Minorum (Analecta Franciscana III.) Quaracchi 1897. Die Ludwig-Legende nach dem Text der Actus beati Francisci et sociorum ejus (ed. Sabatier, Paris 1902), der älter ist als der der Fioretti. 40

- Mechthild von Magdeburg* Offenbarungen der Schwester Mechthild von Magdeburg, herausgegeben von P. Gall Morel. Regensburg 1869.
- Mechthild von Hackeborn* Revelationes Gertrudianae ac Mechtildianae II. Paris 1877.
- Gertrud* Revelationes Gertrudianae ac Mechtildianae I. Paris 1877.
- 5 *Seuse* Heinrich Seuse: Deutsche Schriften, herausgegeben von Dr. Karl Bihlmeyer. Stuttgart 1907.
- Christina* Lochner: Leben und Gesichte der Christina Ebnerin, Klosterfrau zu Engelthal. Nürnberg 1872. Strauch: Margaretha Ebner und Heinrich von Nördlingen. Freiburg i. B. und Tübingen 1882. Zwei Stellen habe ich der Stuttgarter Handschrift entnommen. S. auch Strauchs Mitteilungen im Anzeiger für deutsches Altertum IX.
- 10 *Margaretha* Strauch: Margaretha Ebner und Heinrich von Nördlingen. Freiburg i. B. und Tübingen 1882.
- Adelheid* Die Offenbarungen der Adelheid Langmann, Klosterfrau zu Engelthal, herausgegeben von Philipp Strauch. Strassburg 1878.
- 15 *Das Kloster Adelhausen* J. König: Die Chronik der Anna von Munzingen. (Freiburger Diöcesan-Archiv XIII. Band. Freiburg i. B. 1880.)
- Das Kloster Töss* Das Leben der Schwestern zu Töss, beschrieben von Elsbet Stägel, herausgegeben von Ferdinand Vetter. Berlin 1906. Die Nürnberger Handschrift ist herangezogen worden.
- 20 Andere Dokumente der deutschen Klosterekstase in: Der Nonne von Engelthal Büchlein von der genaden uberlast. Tübingen 1871. Pez: Bibliotheca ascetica (Regensburg 1723/6) VIII. (s. auch Catharina von Gebweiler: Lebensbeschreibungen der ersten Schwestern der Dominikanerinnen zu Unterlinden, deutsch von Clarus 1863.) Chronik des Bickenklosters zu Villingen (von Juliana Ernst), hsg. v. K. J. Glatz. Tübingen 1881. Leben der Schwestern zu Diessenhofen, hsg. v. Birlinger, Alemannia XV. (1870). Anderes Alemannia XI. u. XXI. (Kirchberg) und Zürcher Taschenbuch auf 1889 (Oetenbach).
- 25 *Der Sang von Blossheit* Tauler: Von eym waren Evangelischen Leben. Köln 1543. Die letzte Strophe, die ins Dogmatische einlenkt und wie künstlich angeheftet erscheint, ist weggeblieben.
- Birgitta* Revelationes caelestes sanctae matris Birgittae. München 1680.
- Juliana* Revelations of divine love shewed to Mother Juliana of Norwich. London 1902. (Titel der Urausgabe: XVI Revelations of Divine Love, Shewed to a Devout
- 35 *Servant of our Lord, called Mother Juliana, an Anchorete of Norwich.* 1670.)
- Gerlach Peters* Gerlaci Petri Soliloquia Divina. Paris 1659.
- Angela* Beatae Angelae Fulginatis vita et opuscula. Foligno 1724.
- Katharina von Siena* Raimondo da Capua: La vita di Santa Caterina da Siena. Mailand 1842.
- 40 *Katharina von Genua* Marabotto e Vernazza: Vita mirabile e dottrina celeste di Santa Caterina Fiesca Adorna da Genova. Padua 1743.
- Maria Maddalena* Vita e ratti di santa Maria Maddalena de'Pazzi. Lucca 1716. Puc-

- cini: La vita di santa Maria Maddalena de'Pazzi vergine nobile Fiorentina. Venedig 1675.
- Teresa Cartas de Santa Teresa de Jesus*. I. II. Madrid 1771 und 1778.
- Anna Garcias* Aus ihrer Autobiographie (deutsch Köln 1669) wiederabgedruckt bei Tersteegen: Auserlesene Lebensbeschreibungen heiliger Seelen. II. Frankfurt und Leipzig 1735. 5
- Armelle Nicolas* Die Schule der reinen Liebe Gottes, den Gelehrten und Ungelehrten eröffnet in dem Wunderleben einer armen unwissenden Weibsperson, die von Geburt eine Bäurin und dem Stande nach eine Dienstmagd gewesen. Augsburg 1736. 10
- Antoinette Bourignon* La vie de Dlle. Antoinette Bourignon. (Oeuvres I.) Amsterdam 1683.
- Jeanne Marie Guyon* La vie de Madame J. M. B. de la Mothe-Guyon, écrite par elle-même. Nouvelle édition. Paris 1791.
- Camisarden* Théâtre sacré des Cevennes. London 1707 (vgl. auch Elie Marion: Avertissemens prophetiques 1707.) 15
- Böhme* Morgenröte im Aufgang. Amsterdam 1682.
- Der Edelknabe* Stephanus Praetorius: 58 schöne, auserlesene geist- und trostreiche Traktätlein von der gülden Zeit. Goslar 1622.
- Engelbrecht* Der vom Tode erweckte Protestant, oder des Einfältigen Busspredigers Hans Engelbrechts Schriften. 1761. 20
- Anna Vetter* Beschreibung eines schon vor dreissig Jahren erweckten, bisher aber anderer Orten verdeckten und unbekanntem prophetischen Weibes, namens Anna Vetterin, des Schlosswächters zu Onoldsbach Eheweib. Aus ihrer eigenen Handschrift und mündlichen Erzählung getreulich zusammengetragen. Abgedruckt bei Arnold: Kirchen- und Ketzer-Historie. Frankfurt a. M. 1700. III. 25
- Hemme Hayen* Levensloop van Hemme Hayen. Haarlem 1714. Deutsch bei J. H. Reitz: Historie der Wiedergeborenen. 4. Aufl. V. Bd. Itzstein 1717. Eine andere Übertragung erschien unter dem Titel: Lebensgeschichte des Hemme Hayen, eines niederländischen Bauern und wahrhaften Clairvoyanten. Nürnberg 1810. 30
- Katharina Emmerich* Die Tagebücher Clemens Brentanos, denen der Text entnommen ist, sind bisher nicht vollständig veröffentlicht worden. Die von mir gebrachten Stellen finden sich zum Teil bei Schmöger: Das Leben der gottseligen Anna Katharina Emmerich (2. Aufl. Freiburg i. B. 1873), zum andern in dem vielfach aufgelegten »Das bittere Leiden unsers Herrn Jesu Christi. Nach den Betrachtungen der Anna Katharina Emmerich«. Vgl. auch Emmerich: Das Leben Jesu Christi, Regensburg 1858–60, und Leben der heiligen Jungfrau Maria (mehrfach aufgelegt). 35
- Aus dem Mahâbhâratam* Die Übertragung ist dem Buche Paul Deussens »Vier philosophische Texte des Mahâbhâratam, Leipzig 1906« mit Erlaubnis des Übersetzers entnommen, dem ich meinen Dank für sein gütiges Entgegenkommen ausspreche. Dieses Buch hat jetzt in der dritten Abteilung von Deussens Allgemeiner Geschichte der Philosophie (Leipzig 1908) eine wichtige Ergänzung erhalten. 40

- Lao-Tse* F. H. Balfour: Taoist texts, ethical, political and speculative. Shanghai 1884.
 J. Legge: The texts of Tâoism (The sacred books of the East. XXXIX. XL) Oxford 1891.
 C. de Harlez: Textes tâoïstes (Annales du musée Guimet. XX.) Paris 1891.
 H. A. Giles: Chuang Tzu, moralist, mystic and social reformer. London 1889. Das
 5 Hauptwerk der Schule, Lao-tse's Tao-te-king, liegt in mehreren Übertragungen
 vor, von denen neben der von Alexander Ular (Leipzig 1903) auch die von Viktor
 v. Strauss (Leipzig 1870) – die manche Stelle einem treuen Verständnis näher
 bringt als die sprachmutige Ularsche – Beachtung verdient.
- Die Chassidim* Buber: Die Geschichten des Rabbi Nachman. Frankfurt a.M. 1906.
 10 Buber: Die Legende des Baalschem. Frankfurt a.M. 1908.
- Makarios* SS. PP. Gregorii Thaumaturgi, Macarii Aegyptii et Basilii Seleuciaie opera
 omnia. Paris 1622.
- Dionysios* Migne: Patrologiae Graecae T. III. IV.
- Katrei* Ich habe den Birlingerschen Text (Tractate Meister Eckharts, Alemannia III,
 15 1875) unter Vergleichung und für einzelne Stellen auch Heranziehung des Pfeif-
 ferschen (Deutsche Mystiker des 14. Jahrhunderts II, Leipzig 1857) benützt. Über
 den Stand der Textkritik informiert Otto Simon: Überlieferung und Handschrif-
 tenverhältnis des Traktates »Schwester Katrei«. Halle a. S. 1906.
- 20 An sonstiger Literatur seien hier nur genannt:
 Über die Sufis: Browne, A literary history of Persia I, London 1902 (wo aber über al
 Hallâdsch nur die feindlichen Quellen benützt sind); Nicholson im Journal of the
 Royal Asiatic Society 1906; Kremer, Geschichte der herrschenden Ideen des Islam,
 Leipzig 1868; Merx, Grundlinien einer allgemeinen Geschichte der Mystik, Heidel-
 25 berg 1893.
 Über Symeon: Holl, Enthusiasmus und Bussgewalt im griechischen Mönchtum,
 Leipzig 1898, und dessen Artikel in Herzogs Realenzyklopädie, 3. Aufl., Bd. XIX.
 Über Gerlach Peters: Auger, Etude sur les mystiques des Pays-Bas, in Mémoires de
 l'académie royale en Belgique 1892. Moll in Kerkhistorisch archief II. (1859).

